

Die nationalsozialistische Verfolgung der Sinti und Roma

Seit Jahrhunderten leben die ursprünglich aus Indien stammenden Sinti und Roma in Europa. „Zigeuner“ ist eine in ihren Ursprüngen bis ins Mittelalter zurückreichende Fremdbezeichnung durch die Mehrheitsbevölkerung, die von der Minderheit selbst als diskriminierend abgelehnt wurde und wird. Sich selbst bezeichnen die Angehörigen dieser Minderheit entweder als „Sinti“, die bereits seit dem Mittelalter in Deutschland ansässig waren, oder als „Roma“, die aus Osteuropa kamen. Außerhalb Deutschlands wird meist die Gesamtheit als „Roma“ bezeichnet.

Die Minderheit der Sinti und Roma in Deutschland wurde schon lange vor Beginn des Nationalsozialismus diskriminiert. Staatliche Maßnahmen richteten sich dabei in erster Linie gegen den nicht sesshaften Teil dieser Bevölkerungsminderheit. Ab 1933 wurde die Diskriminierung von Sinti und Roma zunehmend rassistisch begründet und die Verfolgung damit auch auf sesshafte Angehörige der Minderheit ausgedehnt. Im Unterschied zur „Zigeunerpolitik“ vor 1933 beabsichtigten die Nationalsozialisten nicht die erzwungene Anpassung, sondern den gesellschaftlichen Ausschluss und letztlich die Vernichtung der Sinti und Roma. Auf Grundlage der NS-Rassenideologie wurden sie schrittweise entrechtet, ihrer Lebensgrundlage beraubt und schließlich in die Vernichtungslager deportiert. Der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik fielen in Europa wahrscheinlich mehr als 220 000, vielleicht sogar bis zu 500 000 Sinti und Roma zum Opfer.

Diskriminierung und Ausgrenzung

Bereits wenige Monate nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten wurde am 14. Juli 1933 das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ verabschiedet, das im Januar 1934 in Kraft trat. Dieses Gesetz ermöglichte Sterilisationen gegen den Willen der Betroffenen. In der Praxis waren – neben den im Gesetzestext genannten Behinderten und psychisch Kranken – bald auch Sinti und Roma betroffen. Die 1935 erlassenen „Nürnberger Gesetze“ verboten Eheschließungen und außereheliche Beziehungen zwischen „Deutschblütigen“ und Jüdinnen und Juden und machten Letztere zu Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern mit eingeschränkten Rechten. In den amtlichen Kommentaren zu den „Nürnberger Gesetzen“ wurden die Sinti und Roma den Juden gleichgestellt, sodass die diskriminierenden Vorschriften ausdrücklich auch für sie galten.

**Erste Seite eines vertraulichen
Erlasses von Reichsinnen-
minister Frick zum „Blutschutz-
gesetz“ vom 3. Januar 1936.**

*(BArch (Koblenz), R 18/5514,
S. 155)*

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern

Nr. 1 B (1 B 3 429)

Es wird gebeten, dieses Erschließungs- und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben

Berlin NW 40, den 3. Januar 1936.

Römhofplatz 6.

Adressierten: Nr. 7, 11, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Erhalten: Nr. 1 B 3 429

Vertraulich!

An
die Landesregierungen.

In Preußen: An die Landesbeamten und
ihre Aufsichtsbehörden.

Nachrichtlich: An die Gesundheitsämter.

(1) Nach § 6 der ersten Ausführungsverordnung zum Blutschutzgesetz soll eine Ehe nicht geschlossen werden, wenn aus ihr eine die Reinerhaltung des deutschen Blutes gefährdende Nachkommenschaft zu erwarten ist. Diese Vorschrift verbietet Eheschließungen zwischen Deutschblütigen und solchen Personen, die zwar keinen jüdischen Bluteinschlag aufweisen, aber sonst artfremden Blutes sind. Den Deutschblütigen sind dabei insoweit die jüdischen Mischlinge mit einem volljüdischen Großelternanteil (Mischlinge zweiten Grades) gleichzustellen.

(2) Bei der Anwendung dieser Bestimmung sind folgende Punkte besonders zu beachten:

- a) Das deutsche Volk setzt sich aus Angehörigen verschiedener Rassen (nordische, slawische, baltische, ostslawische, westliche, osteuropäische) und ihren Mischungen untereinander zusammen. Das danach im deutschen Volk vorhandene Blut ist das deutsche Blut.
- b) Dem deutschen Blute artverwandt ist das Blut derjenigen Völker, deren rassische Zusammensetzung der deutschen verwandt ist. Das ist durchweg der Fall bei den in Europa siedelnden Völkern und denjenigen ihrer Abkömmlinge in anderen Erdteilen, die sich nicht mit artfremden Rassen vermischt haben.
- c) Zu den artfremden Rassen gehören alle anderen Rassen, das sind in Europa außer den Juden regelmäßig nur die Zigeuner.

(3) Im Interesse der notwendigen Reinerhaltung des deutschen Blutes können Eheschließungen, die dem deutschen Blute artfremdes Blut zuführen, jedenfalls dann nicht geduldet werden, wenn es sich dabei im Einzelfall um eine starke Zufuhr artfremden Blutes handelt. Diese Folgerung entspringt nicht der Auffassung, daß das deutsche Blut höherwertig ist als das artfremde Blut, sondern der Erkenntnis, daß es andersartig ist, so daß eine Mischung sowohl dem deutschen wie dem artfremden Blut nachteilig ist. Grundsätzlich muß daher daran festgehalten werden, daß jede Eheschließung zwischen einer deutschblütigen und einer reinrassigen Person artfremden Blutes eine Gefährdung des deutschen Blutes darstellt. Das gleiche muß aber auch gelten, wenn eine deutschblütige Person einen Mischling mit zur Hälfte artfremdem Blute heiraten will. Dagegen wird regelmäßig bei einem Mischling mit einem Viertel oder noch weniger artfremdem Blute ein Bedenken gegen die Eheschließung mit einer deutschblütigen Person nicht zu erheben sein. Dies gilt jedoch nicht, wenn der Mischling einen Einschlag von Negerblut hat. Das Negerblut wirkt so stark, daß es häufig nach in der 7. oder 8. Generation äußerlich deutlich in Erscheinung tritt. Bei einem Einschlag von Negerblut ist daher im Einzelfall eine besonders scharfe Prüfung anzustellen und je nach deren Ausfall zu entscheiden, ob die Eheschließung zulässig ist oder nicht. In Zweifelsfällen ist vor der Entscheidung auf dem Dienstwege an mich zu berichten.

Wenden!

1936 wurde im Reichsinnenministerium in Berlin die „Rassenhygienische Forschungsstelle“ unter der Leitung von Dr. Dr. Robert Ritter eingerichtet. 1938 beauftragte Himmler diese „Forschungsstelle“, Sinti und Roma im gesamten Reichsgebiet auf Basis rassenideologischer Kriterien zu erfassen. Neben der Erfassung war auch die Kennzeichnung und Ausweisung nicht deutscher Sinti und Roma vorgesehen.

Wir mussten uns nacheinander auf einen Stuhl setzen, worauf Dr. Ritter die Augen der Kinder verglich und sie ausfragte; seine Mitarbeiterin hat alles notiert. Wir mussten den Mund öffnen und bekamen mit einem seltsamen Instrument den ganzen Rachen ausgemessen, danach die Nasenlöcher, die Nasenwurzel, die Augenweite, die Augenfarbe, die Augenbrauen, die Ohren innen und außen, das Genick, den Hals, die Hände – alles was überhaupt zu messen war.

Josef Reinhardt. Bericht, nicht datiert, in: Katalog zur Ausstellung „Die Überlebenden sind die Ausnahme“. Der Völkermord an den Sinti und Roma, hg. v. Verband deutscher Sinti, Landesverband Rheinland-Pfalz, o. O. 1992, S. 9

Im Zuge der „Untersuchungen“ wurden Abdrücke von Gesichtern und Köpfen genommen und Modelle angefertigt.

*Foto: unbekannt, 1938.
(BArch, R 165 Bild-244-64)*



*Foto: unbekannt.
(BArch, R 165 Bild-244-66)*



Foto: Friedhelm Hoffmann. (ASa)

Die Diskriminierungen erstreckten auch auf die Berufsausübung. Sinti und Roma wurden als „Nichtarier“ aus Berufsverbänden und Standesorganisationen wie Handwerkskammern oder der Reichskulturkammer ausgeschlossen. Arbeitsämter verhinderten, dass jugendliche Sinti und Roma eine Ausbildung beginnen konnten.


So wie man es keinem deutschen Menschen zumuten kann, mit einem Juden zusammenzuarbeiten, kann man auch nicht verlangen, daß er seinen Arbeitsplatz mit einem Zigeuner teilt.

Aus einem Schreiben der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, Gau Hamburg, vom August 1939. (StA HH, Sozialbehörde I, AF 83.71)

Die Ausgrenzung erfasste auch die Schulkinder: Der Hamburger Senat erwog, alle „Zigeunerkinder“ der Stadt in eigenen Klassen zusammenzufassen.

Schreiben des Hamburger Senats, Schul- und Hochschulabteilung, an die Gemeindeverwaltung, Schulverwaltung, betreffend „Zigeunerkinder“ vom 5. Mai 1939.

(StA HH, 361-2VI, Oberschulbehörde VI, 2553)

Staatsverwaltung der Hansestadt Hamburg Schul- und Hochschulabteilung -4005-02a-	Hamburg 13, den 5. Mai 1939
An die Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg <u>Schulverwaltung</u>	Sechsterstr. 44 51 51 Magdolnenstraße 30
Betrifft: <u>Zigeunerkinder</u>	Schulverwaltung der Hansestadt Hamburg Eingeg. - 9. MAI 1939 Aktenz. - F III a 2 / 2629 Anlagen
Vorgang: Schreiben vom 9. Dezember 1938 - F III a 2 - 2629-	
<p>Wie hier bekannt geworden ist, hat der Oberbürgermeister der Stadt Köln auf Anregung des Rassenpolitischen Gauamts Köln-Aachen angeordnet, daß die in den verschiedenen Schulen befindlichen Zigeunerkinder ab 1. Dezember 1939 in einer Klasse zusammengefaßt werden sollen. Die Einführung einer ähnlichen Maßnahme dürfte auch in Hamburg zu erwägen sein.</p>	
<p>Zu der angeregten reichseinheitlichen Regelung der Beschulung von Zigeunerkindern hat der Reichserziehungsminister bisher noch nicht Stellung genommen.</p>	
Im Auftrage	
	

Obwohl viele Sinti und Roma im Ersten Weltkrieg als Soldaten gedient hatten, verfügte der Reichskriegsminister bereits am 26. November 1937 einen Erlass, durch den Sinti und Roma von der Ableistung des aktiven Wehrdienstes ausgeschlossen wurden. Auf Drängen der NSDAP ordnete das Oberkommando der Wehrmacht in den Jahren 1941 und 1942 den Ausschluss aller Sinti und Roma aus „rassepolitischen“ Gründen an. Trotz der Fürsprache vieler Vorgesetzter wurden Angehörige dieser Minderheit vielfach direkt von der Front nach Auschwitz deportiert, manche sogar in Uniform.

153. Entlassungen von Zigeunern und Zigeunermischlingen aus dem aktiven Wehrdienst.

Für die Heranziehung von Zigeunern und Zigeunermischlingen zum aktiven Wehrdienst gelten die mit Erlaß R. K. M. 12 i 10. 36 AHA/E (Ia) Nr. 1510/37 geh. vom 26. 11. 1937 bekanntgegebenen Richtlinien.

Danach sind vollblütige Zigeuner und Personen mit auffälligem Einschlag von Zigeunerblut (Zigeunermischlinge) als zur Ableistung des aktiven Wehrdienstes nicht geeignet der Erf. Ref. II zu überweisen.

Diese Bestimmung ist nicht überall genügend beachtet worden, so daß, wie verschiedene Entlassungsgefuche zeigen, immer noch Personen der vorbezeichneten Art sich im Weer befinden und zum Teil auch ausgezeichnet oder für Auszeichnungen vorgeschlagen sind.

Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht zum Ausschluss aller Sinti und Roma vom Wehrdienst vom 11. Februar 1941 (Ausschnitt).

Aus: Allgemeine Heeresmitteilungen, Februar 1941, S. 83.

Nachdem ich bereits 1938 beim Arbeitdienst gewesen war, wurde ich am 1. Januar 1940 gemeinsam mit meinem Bruder zum Militärdienst eingezogen, mein Rang war Bootsmann. Ende 1941 wurden alle 14 Männer, die mit mir gemeinsam in einer Einheit waren, befördert, nur ich nicht. Da habe ich Verdacht geschöpft, daß irgend etwas nicht in Ordnung ist, denn ich war bei meinem Vorgesetzten ja sehr beliebt. In dieser Zeit spielte ich auch in Wilhelmshaven, wo wir stationiert waren, in der Handball- und Fußballmannschaft der Marine. Ein Kamerad namens Sommer, mit dem ich zusammen Fußball spielte, saß in der Schreibstube.

Als ich ihn fragte, warum ich nicht befördert worden sei, sagte er mir, daß der Antrag zwar auf dem Schreibtisch liege, eine Beförderung jedoch nicht ausgesprochen werden dürfe, weil ich „Nichtarier“ sei. Ich konnte das alles nicht verstehen, ebenso wenig meine Vorgesetzten, nachdem ich sie zur Rede gestellt hatte. Einige Wochen später war ich wieder zu Hause. In meinem Wehrpaß war vermerkt, ich sei „nicht zu verwenden“. In Oldenburg bin ich dann zum Wehrbezirkskommando gegangen und habe meinen Wehrpaß abgegeben. Vier Wochen später kam auch mein Bruder nach Hause, der in Rußland bei der Luftwaffe gewesen war. Bald darauf wurden wir beide nach Auschwitz transportiert.

Walter Winter. Bericht, 19. Mai 1994, in: Romani Rose (Hg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen.“ Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma, Heidelberg 1999, S. 105. Zitat gekürzt.

Deportation und Vernichtung

Bereits ab 1933 waren in vielen deutschen Städten auf Initiative kommunaler Behörden bewachte Zwangslager für Sinti und Roma eingerichtet worden, in die vor allem nicht sesshafte sowie von Wohlfahrtsunterstützung lebende Sinti und Roma eingewiesen wurden. Auf der Grundlage des Erlasses Himmlers „Zur Bekämpfung der Zigeunerplage“ vom 8. Dezember 1938 sowie des am 17. Oktober 1939 durch das Reichssicherheitshauptamt erlassenen Verbotes des Wohn- und Arbeitsplatzwechsels für Sinti und Roma wurden nach Kriegsbeginn „Zigeunergemeinschaftslager“ oder „Anhaltelager“ eingerichtet. Diese Lager dienten der Vorbereitung der 1940 beginnenden Deportationen von Sinti und Roma in das besetzte Polen. Die meisten dieser Lager befanden sich auf dem deutschen Reichsgebiet einschließlich Österreichs, das seit 1938 dem Deutschen Reich angeschlossen war.

*An die staatliche Kriminalpolizei – Kripoleitstelle
Betrifft Zigeunererfassung*

Auf Anordnung des Reichsführers-SS und Chefs der Deutschen Polizei wird binnen kurzem im gesamten Reichsgebiet die Zigeunerfrage grundsätzlich geregelt. Ich ersuche daher, folgende Maßnahmen einzuleiten:

Die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerie sind umgehend anzuweisen, sämtlichen in ihrem Bereich befindlichen Zigeunern und Zigeunermischlingen die Auflage zu erteilen, von sofort ab bis auf weiteres ihren Wohnsitz oder jetzigen Aufenthaltsort nicht zu verlassen. Für den Nichtbefolgungsfall ist Einweisung in ein Konzentrationslager anzudrohen.

Die später festzunehmenden Zigeuner sind bis zu ihrem endgültigen Abtransport in besonderen Sammellagern unterzubringen. Die Kriminalpolizeileitstellen haben schon jetzt über die Art der Unterbringung oder die Einrichtung solcher Sammellager Sorge zu tragen. Die Zahl der einzurichtenden Sammellager wird sich nach den örtlichen Verhältnissen und nach der Anzahl der erfaßten Zigeuner zu richten haben.

**Schnellbrief des Reichssicherheitshauptamtes vom
17. Oktober 1939 betreffend die „Erfassung“
der „Zigeuner“. Auszug.**

Zitat gekürzt. (BArch (Koblenz), RD 19/28-15)

Nach der Eroberung Polens sollten die nationalsozialistischen Pläne für eine „völkisch-rassische Flurbereinigung“ rasch umgesetzt werden: Die Vereinbarung mit der Sowjetunion, die die östliche Hälfte Polens besetzte, sah die Rückkehr „Volksdeutscher“ aus dem Baltikum und dem Gebiet Wolhynien vor. Das NS-Regime wollte den polnischen Staat zerschlagen, Teile Polens – die „neuen Ostgaue“ – annectieren und rücksichtslos „germanisieren“. Der Rest Polens, das so genannte Generalgouvernement, sollte Aufnahmegebiet für die unerwünschten Bevölkerungsteile sein. Die Pläne sahen umfassende Umsiedlungsaktionen vor.

Nach den beiden Massenbewegungen

a) von 40 000 Polen und Juden im Interesse der Baltendeutschen und

b) von etwa 120 000 Polen im Interesse der Wolhyniendeutschen, soll als letzte Massenbewegung die Abschiebung sämtlicher Juden der neuen Ostgaue und 30 000 Zigeunern aus dem Reichsgebiet in das Generalgouvernement erfolgen. Nachdem festgestellt wurde, daß die Räumung von 120 000 Polen etwa im März zu laufen beginnt, muß die Evakuierung von Juden und Zigeunern bis zur Beendigung der vorgenannten Aktionen aufgeschoben werden. Jedenfalls ist aber der Verteilungsschlüssel vom Generalgouvernement bekanntzugeben, damit die Planung einsetzen kann.

Protokoll einer Besprechung der SS-Führung unter Vorsitz des Leiters des Reichssicherheitshauptamtes und Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, Reinhard Heydrich, am 30. Januar 1940. Auszug.

(BArch (Koblenz), R 58/1032, Bl. 40)

Sinti- und Roma-Familien wurden am 2. Mai 1940 vor den Augen der Bevölkerung durch die Straßen von Hohenasperg bei Stuttgart zum Bahnhof getrieben.

*Foto: unbekannt.
(BArch, R 165/244)*

Im Mai 1940 verließen die ersten Deportationszüge mit Sinti- und Roma-Familien die Sammellager. Ihr Vermögen wurde eingezogen. Das Ziel der Deportationstransporte waren Gettos und Konzentrationslager im besetzten Polen. Die Mehrzahl dieser Männer, Frauen und Kinder kam dort ums Leben.



Auch aus dem Sammellager in Köln-Deutz, dem „Messelager“, wurden Sinti- und Roma-Familien nach Polen deportiert. Das Lager bestand vom 16. bis zum 21. Mai 1940. Das Bild zeigt eine Gruppe rheinischer Sinti und Roma, die in das Generalgouvernement deportiert wurden, im Innenhof der Messe.

*Foto: unbekannt, zwischen dem 16. und 21. Mai 1940.
(NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Bb 5416)*



Im November 1941 wurden etwa 5000 Sinti und Roma nach Łódź deportiert, wo innerhalb des jüdischen „Gettos Litzmannstadt“ ein eigens mit Stacheldraht abgegrenztes „Zigeunergetto“ entstand. Die meisten Deportierten stammten aus Österreich, über die Hälfte von ihnen waren Kinder. Den katastrophalen Lebensbedingungen und einer Typhusepidemie fielen allein im Dezember 1941 400 der Verschleppten zum Opfer. Anfang 1942 brachte die SS die Überlebenden aus dem „Zigeunergetto“ in Łódź das Vernichtungslager Chełmno, wo sie sofort nach ihrer Ankunft in Gaswagen ermordet wurden.



**Das „Zigeunergetto“ in Łódź,
1940/41.**

*Fotos: Genewein. (Jüdisches Museum
Frankfurt am Main)*

Massenerschießungen von Sinti und Roma

Die vor dem Überfall auf die Sowjetunion gebildeten „Einsatzgruppen“ von Polizeiverbänden, Gestapo und SS hatten den Auftrag, direkt hinter der Front „alle rassistisch unerwünschten Elemente“ zu ermorden. Diese Mordkommandos durchkämmten systematisch Dörfer und Städte nach Jüdinnen und Juden sowie nach „Zigeunern“. So wurde im Dezember 1941 die gesamte Romabevölkerung der Stadt Simferopol auf der Krim von Kommandos der Einsatzgruppe D erschossen.

Schreiben des Höheren SS-
und Polizeiführers Rußland-
Mitte beim Befehlshaber der
rückwärtigen Heeresgruppe
Mitte, Erich von dem Bach-
Zelewsky, zu Exekutionen
vom 15. Oktober 1941.

(Militärarchiv Prag, 41/1)

A b s c h r i f t.

Der Höh.-SS- u. Pol.-Führer St.Qu., den 15. 10. 41.
Rußland Mitte
beim Befehlshaber d.rückw.H.-G.Mitte
Ia

A l s K u r i e r p o s t.

Betr.: Exekutionen.
Bez.: Funkgespräch Chef O.P. Nr. 31 v. 13.9.41.

In der Zeit vom 12.10. bis 14.10.41 wurden folgende Exekutionen durchgeführt.

Formationen	russische Soldaten	Kommunisten	Zigeuner	Juden
Fol.Rgt.Mitte	62	4	3	10
Stab des Hsufp. Rußl.Mitte			50	
zus.	62	4	53	10

Verteiler:

RFss. 1
Kdo.-Stab d.Rfss. 1
Chef O.P. 1
3

I.A. gez. Unterschrift.
Major der Sch.

F.d.R.d.A.
Heinrich
~~Major der Sch.~~
H. Grimm.

**Bericht des Oberleutnants
Walther über die Erschießung
von „Juden“ und „Zigeunern“
vom November 1941.**

*(Dokumentations- und Kulturzen-
trum der deutschen Sinti und Roma,
Heidelberg)*

Die militärischen Erfolge der Wehrmacht bedeuteten auch eine Ausweitung der Mordaktionen in anderen besetzten Gebieten wie z. B. Jugoslawien. Bereits sechs Wochen nach Beginn der Besatzung ordnete der Wehrmachtsbefehlshaber in Serbien, General Ludwig von Schröder, die Registrierung aller „Juden“ und „Zigeuner“ und deren Kennzeichnung mit einer gelben Armbinde an. Sinti und Roma wurden ebenso wie Jüdinnen und Juden systematisch vom öffentlichen Leben ausgeschlossen und zur Zwangsarbeit verpflichtet, ihr Grundeigentum wurde eingezogen. Ab Herbst 1941 wurden serbische Roma in Konzentrationslager deportiert. Unter dem Vorwand so genannter Sühnemaßnahmen betrieben die deutschen Besatzungsbehörden ihre systematische Vernichtung. Exekutionskommandos der Wehrmacht führten Massenerschießungen durch. Sie gingen dabei genauso vor wie die Einsatzgruppen in den besetzten Gebieten der Sowjetunion.

Geheim

Oberleutnant Walther
Chef 9./I.R.433.

O.U., den 1. 11. 1941.

Bericht über die Erschießung von Juden und Zigeunern.

Nach Vereinbarung mit der Dienststelle der SS holte ich die ausgesuchten Juden bzw. Zigeuner vom Gefangenenlager Belgrad ab. Die Lkw. der Feldkommandantur 599, die mir hierzu zur Verfügung standen, erwiesen sich als unweckmäßig aus zwei Gründen:

1. Werden sie von Zivilisten gefahren. Die Geheimhaltung ist dadurch nicht sichergestellt.
2. Waren sie alle ohne Verdeck oder Plane, sodaß die Bevölkerung der Stadt sah, wen wir auf den Fahrzeugen hatten und wohin wir dann fuhren. Vor dem Lager waren Frauen der Juden versammelt, die heulten und schrien, als wir abfuhren.

Der Platz, an dem die Erschießung vollzogen wurde, ist sehr günstig. Er liegt nördlich von Pancevo unmittelbar an der Straße Pancevo - Jabuka, an der sich eine Böschung befindet, die so hoch ist, daß ein Mann nur mit Mühe hinauf kann. Dieser Böschung gegenüber ist Sumpfgelände, dahinter ein Fluß. Bei Hochwasser, (wie am 29.10.) reicht das Wasser fast bis an die Böschung. Ein Entkommen der Gefangenen ist daher mit wenig Mannschaft zu verhindern. Ebenfalls günstig ist der Sandboden dort, der das Graben der Gruben erleichtert und somit auch die Arbeitszeit verkürzt.

Nach Ankunft etwa 1 1/2 - 2 km vor dem ausgesuchten Platz stiegen die Gefangenen aus, erreichten im Fußmarsch diesen, während die Lkw. mit den Zivilfahrern sofort zurückgeschickt wurden, um ihnen möglichst wenig Anhaltspunkte zu einem Verdacht zu geben. Dann ließ ich die Straße für sämtlichen Verkehr sperren aus Sicherheits- und Geheimhaltungsgründen.

Die Richtstätte wurde durch 3 I.M.G. und 12 Schützen gesichert:

1. Gegen Fluchtversuche der Gefangenen.
2. Zum Selbstschutz gegen etwaige Überfälle von serbischen Banden.

Das Ausheben der Gruben nimmt den größten Teil der Zeit in Anspruch, während das Erschießen selbst sehr schnell geht (100 Mann 40 Minuten).

Gepäckstücke und Wertsachen wurden vorher eingesammelt und in meinem Lkw. mitgenommen, um sie dann der NSV zu übergeben.

Das Erschießen der Juden ist einfacher als das der Zigeuner. Man muß zugeben, daß die Juden sehr gefaßt in den Tod gehen, - sie stehen sehr ruhig,- während die Zigeuner heulen, schreien und sich dauernd bewegen, wenn sie schon auf dem Erschießungsplatz stehen. Einige sprangen sogar vor der Salve in die Grube und versuchten sich tot zu stellen.

Anfangs waren meine Soldaten nicht beeindruckt. Am 2.Tage jedoch machte sich schon bemerkbar, daß der eine oder andere nicht die Nerven besitzt, auf längere Zeit eine Erschießung durchzuführen. Mein persönlicher Eindruck ist, daß man während der Erschießung keine seelischen Hemmungen bekommt. Diese stellen sich jedoch ein, wenn man nach Tagen abends in Ruhe darüber nachdenkt.

Oberleutnant.

Das „Zigeunerlager“ in Auschwitz-Birkenau

Als Teil der „Endlösung“ ordnete Heinrich Himmler am 16. Dezember 1942 an, alle noch im Reichsgebiet verbliebenen Sinti und Roma nach Auschwitz zu deportieren. Ab Februar 1943 wurden rund 23 000 Sinti und Roma aus elf europäischen Ländern dorthin verschleppt. 13 000 von ihnen stammten aus dem Gebiet des Deutschen Reichs. Die zu diesem Zeitpunkt noch nicht Inhaftierten wurden in aller Frühe in ihren Wohnungen verhaftet oder direkt von ihren Arbeitsplätzen abgeholt. Mitnehmen durften sie nur wenige Kleidungsstücke sowie Lebensmittel für drei Tage. Bargeld und Wertsachen wurden ihnen ebenso abgenommen wie ihre Papiere.

Waggons wurden von außen verriegelt, wir waren gefangen und abgeschnitten von dieser Welt. Die Züge fuhren an, die Waggons überfüllt von Menschen, Familien mit ihren Kindern und Kleinstkindern. Die Luft hier drin war drückend und schwer zum Atmen. Das Schreien der Masse war unerträglich.

Viele der alten Menschen und Kleinkinder überlebten den Transport nicht; tagelang lagen die Toten zwischen uns. Hielten wir an, so wurden sie einfach herausgeworfen. Die Fahrt, unser Elend wollte kein Ende nehmen. Wir glaubten schon, wir müßten in diesem Viehwaggon ersticken, als endlich die Türen aufgerissen wurden. Wir wurden herausgezerrt und auf dem Bahnhof Kattowitz von der SS gezählt. Mutter und ich sahen uns an, sie sah sehr mitgenommen aus. Was unsere Augen im Innern der Waggons erblicken mußten, war viel schlimmer als der ewige Tod: Die Leichen der Babys, die Leichen der alten Menschen lagen zwischen Unrat und Dreck. Es war erbarmungslos, was hier mit den Menschen geschah. In Reihen wurden wir nun mit Knüppeln zurechtgewiesen, auf unser Bitten und Flehen erhielten wir als Antwort nur Fußtritte.

Ich weiß nicht mehr, wie lange wir marschieren mußten, es kam mir endlos vor. Bei einem kurzen Halt sahen wir in der Ferne meterhohe Stacheldrahtzäune, viele Baracken und Wachtürme. Noch mehr SS-Bewachung kam uns auf beiden Seiten entgegen. Nun wurden wir erst recht erbarmungslos immer schneller vorangetrieben, bis wir endlich im Konzentrationslager Auschwitz ankamen.

Barbara Adler: Erinnerungen, 1974, in: Katalog zur Ausstellung „Die Überlebenden sind die Ausnahme“. Der Völkermord an den Sinti und Roma, hg. vom Verband deutscher Sinti, Landesverband Rheinland-Pfalz, o. O. 1992, S. 210. Zitat gekürzt.

Die in Auschwitz angekommen Sinti- und Roma-Familien wurden in Lagerabschnitt B II e des Lagerteils Auschwitz-Birkenau eingewiesen. Anfang April 1943 waren bereits über 12 000 Menschen im „Zigeunerlager“ inhaftiert. Im März und Mai 1943 kam es zu den ersten Massenvergasungen, bei denen über 2700 Männer, Frauen und Kinder mit dem Giftgas Zyklon B ermordet wurden. Die meisten der 23 000 Sinti und Roma, die nach Auschwitz deportiert wurden, fielen den systematischen Ermordungen durch die SS, der Zwangsarbeit oder den katastrophalen Lebensbedingungen zum Opfer.

Nach Selektionen durch die SS wurden im Frühjahr und Sommer 1944 etwa 3000 Sinti und Roma zur „Vernichtung durch Arbeit“ in andere Konzentrationslager im Reichsgebiet transportiert. 2900 Menschen, vor allem Alte, Frauen und Kinder, blieben in Auschwitz zurück. Sie wurden bei der „Liquidierung des Zigeunerlagers“ in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 in den Gaskammern ermordet. Auch danach noch in Auschwitz eintreffende Sinti und Roma wurden in den Gaskammern ermordet.

Medizinische Experimente an Sinti und Roma

In vielen Konzentrationslagern führten SS-Ärzte medizinische Versuche an Sinti- und Roma-Häftlingen durch. Diese Experimente waren vom Reichsführer SS, Heinrich Himmler, persönlich angeordnet oder genehmigt worden.

Aus einem Schreiben Himmlers an den Reichsarzt der SS, SS-Gruppenführer Dr. Ernst-Robert Grawitz, vom 9. Juni 1942:

Betr.: Untersuchung über serologische Rassenunterschiede beim Menschen

Der Reichsführer-SS hat von Ihrem Brief vom 15.5.1942 Kenntnis genommen. Er ist damit einverstanden, wenn Dr. Werner Fischer Versuche an Zigeunern macht. Er bittet lediglich, daß Dr. Fischer uns die Ergebnisse seiner Versuche mitteilt. Für sehr gut hielte es der Reichsführer-SS auch, wenn Dr. Fischer auch Versuche an Juden machen würde.

*Aus: Romani Rose (Hg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen.“
Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma,
Heidelberg 1999, S. 238, Zitat gekürzt.*

Für die Opfer bedeuteten die Experimente unvorstellbare Qualen: SS-Ärzte zwangen Sinti und Roma, Giftgas einzuatmen, infizierten sie mit Krankheitserregern oder führten Operationen ohne Narkose an ihnen durch.

Dr. Josef Mengele führte an der Rampe von Auschwitz-Birkenau Selektionen bei ankommenden Häftlingstransporten durch. Tausende Menschen schickte er in die Gaskammern. Seit Juni 1943 war Mengele Lagerarzt im „Zigeunerlager“. Er experimentierte dort an eineiigen Zwillingkindern, darunter auch Sinti- und Roma-Kinder. Die Versuchsoffer wurden ermordet – zum Teil von ihm eigenhändig – und dann sezziert, Gewebeproben wurden zur Auswertung an das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie geschickt.

